Künstlerateliers in Köln-Bickendorf 1927 - 2011

von Thomas Piepenstock



Artur Piepenstock, Wacholderweg 4

Dokumentation der Nutzungen, Bewohner, "Sanierung" und die Rolle der GAG

Nun sind schon einige Jahre seit Erscheinen des Zeitungsartikels zu meiner Recherche über die Köln-Bickendorfer Künstlerateliers vergangen.

Die Dachateliers sind inzwischen wegen fehlender Rettungswege zurückgebaut worden. Die entsprechenden Tatsachen zu den Fluchtwegen konnte ich bei den freundlichen Mitarbeitern der Kölner Berufsfeuerwehr erfahren.

Das Bildhaueratelier Akazienweg 60 ist ein Durchgang geworden.

Meine Eltern wohnen in diesem Jahr 50 Jahre in derselben GAG-Wohnung, ich selbst wohne seit über 30 Jahren in einer eigenen GAG-Wohnung.

Für die Zuteilung der Wohnung mit Atelier waren damals die verwandtschaftlichen Beziehungen zum Städtebauer und Architekten **Ministerialrat Fritz Jaspert** entscheidend. Dieser kannte den GAG-Architekten **H. Neubert** (z.B. **Schwedensiedlung**, heute saniert und nicht mehr zu erkennen, die original Zeitdokumente wurden , nach Aussage eines Familienangehörigen, welcher einer der ersten Mieter in der Schwedensiedlung war, bei den Räumarbeiten einer Garage durch GAG-Hausmeister entsorgt).

Auszug Faltblatt F11, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz:



Artur Piepenstock erhielt auch Aufträge von Ministerialrat Fritz Jaspert für die Gestaltung von Veröffentlichungen.

WOHNUNGSBAU FÜR ALTE MENSCHEN

HERAUSGEGEBEN

VOM BUNDESMINISTERIUM

FÜR WOHNUNGSWESEN

STÄDTEBAU

UND RAUMORDNUNG

BEARBEITET

VON DIPL. ING. A. BEIDATSCH



Umschlag-Grafik: Artur Piepenstock, Köln
Zeichnungen im Text: Grafiker Erwin Melnikat, Kiel
Klischees: Kieler Klischee-Anstalt Karl Langer
Autotypien: Johannes Bauer, Hamburg
Die Abbildungen Seite 18, 30, 73 sind aus dem Mitteilungsblatt der
Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V., Kiel, Nr. 71,
Dezember 1960, entnommen.
Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Juli 1965

2

ARCHITEKTONISCHE UND STÄDTEBAULICHE ÜBERLEGUNGEN BEIM BAU VON WOHNUNGEN FÜR ALTE MENSCHEN

Ministerialrat a. D. Fritz Jaspert, Bonn

Die soziologische Entwicklung unseres Jahrhunderts hat uns ein Problem besonderer Art gebracht: die Sorge um gutes Wohnen für die alten Menschen. In früherer Zeit und noch bis in das letzte Jahrhundert hinein wohnten die Eltern oder Großeltern selbstverständlich in oder mit den Familien der Kinder oder, wie insbesondere auf dem Lande, im sogenannten Altenteil. Nur für die Alten, die keine Familien hatten oder bei denen keine Möglichkeit des Zusammenlebens mit der jüngeren Familie gegeben war, wurde damals auf andere Art gesorgt.

Schon im frühen Mittelalter entstanden auf der Grundlage von Stiftungen sog. Hospitäler, die nicht in erster Linie Krankenhäuser, sondern Altersheime waren. Ihre wirtschaftliche Grundlage bestand im Besitz von Grund und Boden. Wie wir sehen, war schon im alten Klosterplan von St. Gallen um 900 n. Chr. ein Gebäude als Hospital für alte Leute bestimmt. Das älteste deutsche Altersheim, das heute noch erhalten ist, ist das Heilig-Geist-Hospital in Lübeck, gegr. 1280. Ähnlich waren auch die sog. "Lübecker Gänge", die insbesondere für alte Seeleute und deren Witwen bestimmt waren. Da damals jedem Bürger nur eine gewisse Straßenlänge an Hausfront zustand, mußten sich die Häuser, wenn sie dichter belegt werden sollten, in die rückwärtigen Gärten hinein entwickeln. So entstanden schmale Gänge, die als Höfe dienten.

Bekannt wurden später die Heilig-Geist-Hospitäler in Frankfurt a. M. und Goslar. Zunächst lagen alle alten Leute gemeinsam in großen Schlafsälen, und zwar in der Weise, daß die Betten in kleinen Kojen standen. Seit dem 15. Jahrhundert treten an die Stelle des großen gemeinsamen Saales Einzelzellen, während sich der Saal als Kirchenraum unmittelbar anschließt. Später entwickelten sich aus den Einzelhäusern ganze Bereiche für die Alten, wie z. B. in Rothenburg o. T. und in Stralsund. Die Kleinhäuser, die wir dort finden und die für Alte und Arme bestimmt waren, sind die eigentlichen Vorgänger der Bauten unseres sozialen Wohnungsbaues. Die beiden vorigen

Jahrhunderte kennen Altersheime als größere Anstalten, die mit öffentlichen Geldern unterhalten werden. Es gibt eine Fülle von neugebauten, großen Gebäuden, die teils für Pflegebedürftige, teils für solche alten Leute dienen, die noch recht gut normal wohnen könnten, die aber keine Angehörigen mehr haben und deshalb in diesen Alterskasernen untergebracht werden.

Es ist im Interesse der alten Menschen von größter Wichtigkeit, daß die überlebte Form des Altersheims durch neuartige Gestaltung abgelöst wird. Die Menschen sollen
auch im Alter nicht von der übrigen menschlichen Gemeinschaft ausgeschlossen und kaserniert werden, sondern sie sollen mit der im aktiven Leben stehenden Normalbevölkerung in einer städtebaulichen Gemeinschaft
wohnen.

Sowenig in einem neuen Stadtteil oder Wohngebiet nur große Villen erbaut werden sollten, während an anderer Stelle nur massenweise fünfgeschossige Mietblöcke stehen. sowenig sollten z.B. alte Leute, alte Rentner ganz für sich, getrennt von der übrigen Bevölkerung, wohnen. Ebenso falsch wäre etwa der Bau von vielen Kindergärten, getrennt von den Familienwohnungen, oder die Anordnung von nur Kleinwohnungen für Junggesellen oder Ehepaare ohne Kinder in einem Bauviertel. Die Großeltern leben für sich in einer eigenen Wohnung, oft weit weg von den Kindern, oder später in Altersheimen. Dieser soziologische Prozeß ist bedauerlich. Um so eher sollte sich der Städtebauer dieses Notstandes annehmen. Wenn die Alten nicht mehr in der Familie wohnen, so sollten sie wenigstens in der Nachbarschaftsfamilie und in der Atmosphäre der gemeinsamen Wohnsiedlung leben.

Die Frage der Unterbringung von alten Leuten ist also ein nicht unwesentlicher Mosaikstein im Städtebaubild und muß daher auch von dieser Seite wohl überlegt und geprüft werden. in mehreren neuen Siedlungen hat man mitten in die hohe Bebauung und dicht neben einem Kinderspielplatz einstöckige Reihenhäuser für Alte gebaut. Die Insassen sind dort sehr zufrieden. Sie sitzen in der warmen Jahreszeit vor ihren Häuschen oder in der Grünanlage am Spielplatz und schauen dem Treiben zu. Eine nahe vorbeiführende Straße stört sie nicht. Im Gegenteil; ich sprach mit alten Leuten eines Altersheimes und hörte, daß gerade die Zimmer die begehrtesten sind, von denen man die Straße oder den Eingang des Hauses sehen kann, während die Parkseite nicht beliebt ist. Man sollte daher auch bei der Anlage von Wohnungen für alte Leute oder bei Altersheimen für Pflegebedürftige stets solche Wünsche der Alten berücksichtigen. Grünanlagen und Ruhe sind schön, besonders für Menschen, die tagsüber im Getriebe der Stadt stehen; ob dies aber für alle Alten immer das richtige ist, scheint fraglich.

Wir haben im europäischen Ausland eine Reihe interessanter Beispiele, die schon weitgehend die Einordnung von Altenwohnungen in ihre bauliche Umgebung zeigen.

Aus den amtlichen Wohnungsbauhandbüchern kann entnommen werden, daß in England auf die Wohnbedürfnisse alter Menschen besonders Rücksicht genommen wird. Wie in wohl allen Ländern ist in England und Schottland das Streben nach selbständigem Wohnen der Rentner deutlich zu erkennen. Solange die Alten irgend können, wollen sie eine eigene Kleinwohnung, umsomehr, wenn sie bequem eingerichtet und die Miete tragbar ist.

Solche Ein- und Zweibettwohnungen werden Frauen über 60 und Männern über 65 mit begrenztem kleinen Einkommen zugewiesen. Auch in England und Schottland sind sie nicht immer im rentierlichen Rahmen durchzuführen und darum Gegenstand besonderer Fürsorge der Gemeinden.

Man sucht die Wohnungen in zugfreier, ruhiger Lage unterzubringen, ordnet sie oft hofartig an und bemüht sich um interessante Aussicht aus dem Wohnzimmerfenster. Die Wohnungen sollen nahe der Einkaufs- und Unterhaltungszentren liegen. Sie werden in kleineren oder größeren Gruppen innerhalb der Nachbarschaften untergebracht oder auch mit anderen Wohnungen gemischt. Man möchte den Alten Kontakt mit Jüngeren und eine aktive Teilnahme am Gemeindeleben ermöglichen.

Einfamilienhausgruppen liegen in englischen Bebauungsplänen gern am grünen Zentrum der Nachbarschaft. Mehrgeschossige Mietwohnungen werden für Alte nicht für geeignet gehalten, allenfalls können bei höheren Blöcken die unteren Wohnungen für alte, die oberen für normale Interessenten vorgesehen werden.

In England werden als Rentnerwohnungen vielfach auch Außenganghäuser und ausgesprochene Duplexhäuser mit getrennten Eingängen errichtet, also eine Art Zweifamilienhäuser mit zwei Wohnungen übereinander.

Selbständige Wohnungen für Alte werden auch in Holland bevorzugt. Soweit es sich um Gesunde oder um nur zeitweilig Kranke oder Behinderte handelt, sollten ausschließlich selbständige Wohnungen für sie vorgesehen werden. Bei Personen, die — obwohl rüstig — nicht unabhängig bleiben können, besonders also einzelne Menschen, die z. B. gehbehindert oder leicht invallde sind, hält man in Holland die Unterbringung in Pensionen, d. h. in kleinen privaten Heimen für eine zweckmäßige Lösung. Dabei

kann in Pensionen auch teilweise eine Pflegemöglichkeit geboten werden. Erst wenn eine Pflegemöglichkeit in der Wohnung bzw. in der Pension nicht mehr möglich ist, kommt das "Pflegeheim" in Betracht oder, sofern eine besondere ärztliche Betreuung erforderlich ist, auch das Krankenhaus.

In holländischen Städten findet man, aus obiger Tendenz in Neubauvierteln vielfach besondere Wohnblöcke für Alte, die oft zweigeschossig errichtet werden, wobei das Obergeschoß von einem Laubengang aus zugänglich ist. Soweit möglich, wird dabei eine Geländestufe ausgenutzt, um den Zugang für das Obergeschoß noch bequemer zu gestalten. Abstellräume sind dabei regelmäßig in der Wohnung vorgesehen.

Kleine Wohnungen dieser Art, die nicht nur für Alte, sondern auch für normale Kleinstfamilien verwendbar sind, sehen in der Regel neben dem Wohnraum noch ein kleines Schlafzimmer vor. In kleineren Städten werden die Anlagen auch eingeschossig ausgeführt. In "Alterszentren" werden nicht selten selbständige Wohnungen neben ausgesprochenen Heimen vorgesehen mit dem Vorteil, daß notfalls eine Betreuung und Verpflegung der Alten aus dem Heim geschehen kann.

Bei der Gestaltung und der Anordnung der Wohnungen sollte auf manche Details geachtet werden, die für ein gutes Wohnen der Alten von eminenter Bedeutung sein könnten. Welch Glück kann einem Alten, der noch einigermaßen rüstig ist, ein kleines winziges Gärtchen, das er noch bearbeiten kann, oder nur ein einfacher Blumenkasten bedeuten. Ein intimer Wohnhof, auf dem Bänke stehen, einige Blumenbeete und etwas Grün eignet sich für solche alten Menschen, die besonders viel Ruhe brauchen. Andere aber wollen noch das Leben und Treiben im Nachbarschaftsbereich sehen und daran teilhaben. Dazu gehört der Spielplatz mit dem Lachen der Kinder. Selbst der heute sonst so gefürchtete Lärm des Verkehrs gibt, wenn dieser im mäßigen Abstand an der Wohnung vorbeifließt, manchem Alten noch das Gefühl des Verbundenseins mit dem täglichen Leben. Man erkennt eine Fülle mannigfacher Überlegungen, die speziell für den Bau von Altenwohnungen anzustellen sind. Es sind aber z. T. andere oder zusätzliche Überlegungen gegenüber denen für den normalen Wohnungsbau.

Der Unterbringung alternder Ehepaare oder Alleinstehender sollte, soweit es den Mietgeschoßwohnungsbau betrifft, ganz allgemein dadurch Rechnung getragen werden, daß 1-, 1⁴/₂ bis 2-Zimmerwohnungen mit haushaltsmäßiger Vollausstattung (Küche, Bad, WC) ebenerdig, höchstens aber im 1. Obergeschoß, vorgesehen werden, die mit großen Wohnungstypen für normalgroße und kinderreiche Familien als 2- bis 3-Spänner gemischt anzuordnen sind, um vor allem die anzustrebende Nachbarschaftshilfe frei zur Entfaltung kommen zu lassen. Die Einbeziehung höherer Geschoßlagen dürfte nur unter der Voraussetzung gegeben sein, daß diese Bauten sowohl mit Zentralheizung als auch mit Fahrstuhlanlage versehen sind

Darüber hinaus sollte der "Wohnungsbau für Alte" unter Vermeidung einer ghettoartigen Unterbringung in anstaltsmäßig gehaltenen Altersheimen mit dem Ziele betrieben werden, daß die wesentlichen Gesichtspunkte: Haushaltsführung (Kochen, Waschen, Bügeln usw.) und Wohnform wie folgt berücksichtigt werden:

- a) für alte Alleinstehende und für alte Ehepaare, die körperlich noch imstande sind, sich selbst zu versorgen und ihren Haushalt zu führen (Kochen, Waschen, Bügeln usw.): Unterbringung in ebenerdigen, höchstens aber in zweigeschossigen Reihenhaustypen mit voll ausgestatteten 1-, 1¹/₂ und 2-Zimmerwohnungen und mit Anschluß an ein zentrales Heizwerk.
- b) für alte Alleinstehende und alte Ehepaare, die körperlich nur beschränkt noch imstande sind, sich selbst zu versorgen und ihren Haushalt zu führen (Hauptmahlzeiten außerhalb des Hauses, daher nur Teeküchenausstattung, Wäsche außer Haus usw.): Unterbringung ebenfalls in ebenerdigen oder 2-stöckigen Reihenhaustypen mit entsprechend vermindert ausgestatteten 1-, 11/a- und 2-Zimmerwohnungen.
- c) Für alle unselbständig gewordenen, körperbehinderten und pflegebedürftigen alten Menschen sollte die Unterbringung in einem mehrgeschossigen Wohnblock oder Hochhaus mit Appartementwohnung oder Einzelzimmern (Kochabteil, Bad und WC) erfolgen, der baulich in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Wirtschaftsgebäude dieser Wohnanlage steht, der auch alle notwendigen Gemeinschaftseinrichtungen enthält und ebenfalls den anderen Gruppen a und b nach Bedarf und eigenem Ermessen zur Verfügung steht.

Derartige Wohnanlagen für alte Menschen sollten in die Wohnsiedlungen gemischter Struktur städtebaulich eingegliedert werden. Man könnte den alten Menschen jeder der genannten Gruppen ermöglichen, ihre Wohnung mit den von ihnen eingebrachten und gewohnten eigenen Möbelstücken auszustatten. Sie können ferner an dem sie umgebenden Leben mehr oder weniger noch aktiv teilnehmen und darüber hinaus für Aufgaben aus dem Kreise der sie umgebenden jungen Familienhaushalte herangezogen

werden, ebenso wie sie auf diese Weise der Nachbarschaftshilfe dieser Familien teilhaftig werden können. Auf diese Weise werden unsere Alten vor dem Schritt in die herkömmliche Form des anstaltsmäßig aufgezogenen Altersheimes, das möglicherweise außerhalb oder am Rande der Stadt gelegen ist, bewahrt, der für sie die Vergangenheit endgültig und von einem Tag zum anderen abbrechen läßt.

Als gute Lösung ist die Nachbarschaft eines Altenheimes mit Hausgruppen von Altenwohnungen z. B. in der Bungalow-Hausform herauszustellen. Die Bewohner der Altenwohnungen können zeitweise oder dauernd vom Heim aus betreut, ganz oder teilweise von dorther beköstigt werden. Sowohl im eigentlichen Altersheim wie in den Bungalows sollen die Bewohner bis zu ihrem Lebensende bleiben können. Werden sie pflegebedürftig, so erfolgt die Betreuung in "ihrer" Wohnung — ein wichtiger Gesichtspunkt, da es die Alten besonders hart ankommt, wenn sie bei Eintritt der Pflegebedürftigkeit nochmals umsiedeln und etwa in ein Pflegeheim ziehen sollen.

Eine Reihe neuerbauter Altenheime und Wohnungen für Alte trägt den neuen Erkenntnissen soziologischer, planerischer und städtebaulicher Art bereits Rechnung. Es ist naturgemäß nicht überall möglich, sei es wegen der komplizierten Finanzierung oder der örtlich verschiedenartig gelagerten Verhältnisse solche neuen Gedanken in die Praxis umzusetzen. Trotzdem wird man allmählich auch hier neue Wege gehen. Vergessen wir nicht, daß der Wohnungsbau für alte Menschen, in welcher Form und Gestalt auch immer, eine menschliche und soziale Tat ist, die vielen Menschen wieder glückliche Tage in ihrem Alter gibt. Wir haben hier eine soziale und kulturelle Aufgabe erster Ordnung zu erfüllen, die gerade an uns Architekten und Städteplaner Forderungen eigener Art und von großer Wichtigkeit stellen.



Die "Gottesbuden" an der Kirche in Ahrensburg/Holstein. Ein Alfersstiff aus dem Jahre 1596, das noch heute bewohnt wird. Die Altenwohnungen der zwei Reihenhäuser vor und hinter der Kirche bestehen aus Küche und Stube mit insgesamt 20,5 cm. Die Stiftsmiete beträgt heute für die Hausbewohner an der Südseite 5.— DM je Monat, Die Bewohner an der Nordseite wohnen mietfrei.

Modelle zum Städtebau von F. Jaspert stellte Artur Piepenstock in seinem Atelier aus.









Während seiner Berliner Zeit vor dem Krieg, hat **Fritz Jaspert** über das Architekturbüro Tautmann in Berlin auch den dort arbeitenden Architekten **Wilhelm Riphahn** kennengelernt.

Meine Eltern haben seinerzeit ihre jetzige GAG-Wohnung nur zusammen mit Atelier mieten können, eine Einzelkündigung war vertraglich ausgeschlossen (Mietverträge vorhanden)!

Inzwischen habe ich auch zum Bildhaueratelier Akazienweg 60 und zum Atelier Venloer Straße 710 die ehemals dort arbeitenden Künstler recherchieren können.

Hilfreich waren Hinweise und Dokumente der Nachfahren und Nachlassverwalter. Besonders freundlich und hilfsbereit waren die MitarbeiterInnen des LD-Hauses. Dort durfte ich einen Vormittag lang Adressbücher durchforsten. Genauso freundlich unterstützte man mich in der Kunst-und Museumsbibliothek der Stadt Köln und im Zentralarchiv des Deutschen Kunsthandels.

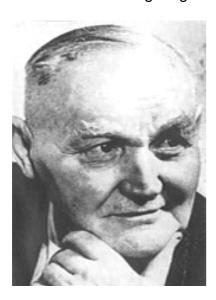
Ermutigt wurde ich von meinem damaligen Chef und **DGB-Regionalleiter Herrn Kossiski**, der mir bei unserem Treffen **Dr. Bilz** (Doktorarbeit über den Stadtteil Köln-Kalk) vorstellte und mich nochmals an **Jochen Ott** empfahl. Seine besten Kontakte zur Kölner Berufsfeuerwehr erleichterten mir auch die Anfrage zu den Rettungswegen.

Jochen Ott informierte ich an seinem Wahlstand in Porz 2010, und per Mail 21.5.2010 sowie mittels selbiger Mail als Brief persönlich bei der SPD abgegeben!

Anbei:

http://www.gesa.net/bickendorf/DreamHC/Seite16.html

"Zu den bedeutendsten und profiliertesten Persönlichkeiten der deutschen Nachkriegsgeschichte gehört ein Mann aus **Köln-Bickendorf**: **Hans Böckler**. Er wurde am 26.2.1875 in Trautskirchen geboren, kam 1920 nach Köln und wohnte bis zu seinem Tode am 16.2.1951 in Bickendorf, **Akazienweg 125**. Böckler war der Gründer und Vater der deutschen Einheitsgewerkschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Er darf sich zu den Männern zählen, die Hand anlegten als es darum ging, ein neues Deutschland zu bauen. Böckler war auch Kölner Stadtverordneter von 1924 bis 1928, und SPD-Reichstagsabgeordneter".



Die aktuellen Ergebnisse habe ich dann unmittelbar, wie schon am 1.10.2010 per Mail und am 22.11.2010 per Post an den von Jochen Ott mir empfohlenen Historienbeauftragten der GAG, Herrn Heinen am 28.3.2012 weitergeleitet.



Gedenkplaketten für Künstler in Ateliers der Rosenhofsiedlung

Sehr geehrter Herr Heinen,

bezugnehmend auf meine Anfrage beim Aufsichtsratsvorsitzenden Jochen Ott und unsere Telefonate, sowie meine E-Mail-Anfragen an Sie, möchte ich Sie über meine Recherche zu den Künstlern in der Rosenhofsiedlung informieren.

Seit einem Jahr recherchiere ich zu den von Wilhelm Riphahn geplanten und gebauten Ateliers in Köln-Bickendorf/ Rosenhofsiedlung.

Mit der Unterstützung der Kunst und Museumsbibliothek Köln, des Kölnischen Stadtmuseums des NS-Dokumentationszentrums, des Reinischen Bildarchivs, der Nachlassverwalter der Künstler und auch der Nachkommen der Künstler sowie Zeitzeugen, konnte ich für zwei der mindestens vier Ateliers die chronologisch komplette Belegung durch Künstler von teilweise internationalem Rang seit Anbeginn der Fertigstellung der Rosenhofsiedlung nachweisen.

Einige von ihnen waren mit Wilhelm Riphahn befreundet und bekamen deshalb nach Fertigstellung der Häuser eines der Ateliers.(vgl. Auch Anlage Ateliers in Bickendorf)

In der Zeit des Nationalsozialismus mussten die zu dieser Zeit in Bickendorf schaffenden Künstler fliehen, oder sich versteckt halten. Ihre Kunstwerke wurden aus den Museen entfernt und beschlagnahmt. Auf der Flucht erlitten sie unsägliches Leid. Viele Kunstwerke sind dabei verloren gegangen. Details hierzu findet man in den zahlreich vorhandenen kunsthistorischen Abhandlungen zu diesen Künstlern.

Mit meiner Recherche möchte ich gerne dazu beitragen diese Künstler zu ehren und ihr Ändenken zu wahren.

Deshalb schlage ich vor Gedenkplaketten an die Schaffensstätten der Künstler anzubringen. Dies passt auch gut zu dem Projekt "GAG bringt Kunst in fünf Wohnsiedlungen" (vgl. Presse KSTA 13./14. Mai).

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Piepenstock

Köln, 28. März 2012

G A G 2 8, März 2012

GAG
Herr Heinen
Denkmalpfleger der GAG
Josef-Lammerting-Allee 20-22
50933 Köln

G A G 2 7. März 2013

Gedenkplaketten für Künstler in Ateliers der Rosenhofsiedlung

Sehr geehrter Herr Heinen,

bezugnehmend auf meinen Brief an Sie vom 19. November 2010 und unsere Telefonate, möchte ich Ihnen die Rechercheergebnisse für die beiden Ateliers in Köln-Bickendorf/ Rosenhofsiedlung. Venloerstraße 710 und Akazienweg 60 mitteilen. Meine aktuelle Rechercheliste habe ich beigelegt.

Haben Sie vielleicht auch neue Informationen, Mieterakten der o.g. Künstler oder Baugenehmigungen zu den o.g. Ateliers finden können?

Anbei möchte ich mich erkundigen, ob schon eine Entscheidung zur Anbringung von Gedenkplaketten für die ehemals in Köln-Bickendorf/ Rosenhofsiedlung arbeitenden Künstlern getroffen wurde?

Es ist schön, dass die GAG aktuelle Kunst in die Wohnsiedlungen bringt. Allerdings ist es historisch wichtig das alte Andenken zu wahren und auch der ehemaligen Künstler des Viertels zu gedenken.

Die Angehörigen, Freunde und Nachlassverwalter der damaligen Künstler des Viertels Köln-Bickendorf/ Rosenhofsiedlung sind meist schon im vorgerücktem Alter. Sicher wäre es schön für diese, eine Anbringung von Gedenkplaketten erleben zu dürfen. Zudem ist es wichtig Informationen und Dokumentationen mit den Angehörigen, Freunden und Nachlassverwaltern zusammen zeitnah zu sichern.

Herzlichen Dank für eine Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen: Recherche 2 Seiten SEAR GEEARTER HERR HEINEN
REZUGNEAMEND AUF UNDER GEGFRICH
AU 18.3.2012 IM KOLNER RATAHOS,
BITTE ICH NOCHMUS UM REANTWORTUNG
MEINER REILIEGENDEN BRIEFE VOM
19.11.2010 UND 28.3.2012.
HERZLICHEN DANK
MIT FREUNDLICHEN GRUBEN

Ateliers und Künstler in Bickendorf

Atelier Schlehdornweg 2

GAG

2 8, März 2012

1927-1934 Anton Räderscheidt

Kunstmaler

Sammlungen und Literatur bekannt Freundschaft mit Wilhelm Riphahn,

H.M. Davringhausen, Kontakt zu Hoerle und Seiwert

Marta Hegemann (Frau von Anton Räderscheidt) Graphikerin und Malerin

Literatur vorhanden

GAG

2 7. März 2013

1934-1939 Friedrich Ahlers-Hestermann

Maler und Kunstschriftsteller Professor an der Kölner Werkschule

Literatur bekannt

Alexandra Povorina (Frau von Ahlers-Hestermann)

Kunstmalerin

Sammlungen und Literatur vorhanden

1939-2002 Friedrich Tschaschnig

Kunstmaler, Farbenforscher (z.B. Autolacke/ Ford Köln)

Literatur vorhanden

Atelier Wacholderweg 4

H.M. Davringhausen 1928-1932

Kunstmaler

Sammlungen und Literatur vorhanden

Freundschaft mit Anton Räderscheidt, Kontakt zu Hoerle und Seiwert

1932-1954 Fritz Schaefler

Kunstmaler

Sammlungen und Literatur bekannt

Freundschaft mit Wilhelm Riphahn, H.M. Davringhausen und Anton Räderscheidt

Kontakte zu Hoerle und Seiwert

1954-1964 Hansotto Schaefler

Architekt und Kunstmaler

Freundschaft mit Wilhelm Riphahn

Architekt /Stadt Köln (Schulen, Bäder, Spoho, Bauherr Fußballstadion Müngersdorf)

scit1965 Artur Piepenstock

Werbegraphiker/ Kölner Werkschule

Recherche von Th.Piepenstock: Künstlerateliers in Köln-Bickendorf

Atelier Venloerstraße 710

1928-1934 Franz Joseph Esser

Kunstmaler

Dokumentationen vorhanden Kontakt zu Hoerle und Seiwert

GAG 2 8. März 2012

Atelier später als Wohnung genutzt

Bildhaueratelier Akazienweg 60

Lambert Schmithausen 1930-1934

Bildhauer

Atelier später als Geschäft für sog. Weißwaren und danach an Glaserei Kunze genutzt

GAG

2 7. März 2013

Vergangenheit ganz nahe

GAG eröffnete in Museumswohnung

des Fußbodens glänzen in Ochsenblut-Farbe. Schwarze Bakelit-Schalter an der Wand warten darauf, dass man mit ihnen das Licht anmacht und das Ba-dewasser wird noch mit einem Badeofen erwärmt. Wohnkultur, wie sie vor 90 Jahren war, kann man letzt in der Museumswohnung der GAG in der Weimarer Straße bestaunen. Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, GAG-Vorstand Sybille Wegerich und der Direktor des Kölner Stadtmuseums Mario Kramp eröffneten die Einrichtung fei-

"Das Projekt ist einzigartig für die Stadt und nachahmens-wert", lobte Scho-Antwerpes das Projekt. Die GAG und das einander kooperiert. So seien viele Einrichtungsgegenstände vom Zeughaus zur Verfügung

Höhenberg (pas). Die Dielen Vorfeld der Eröffnung ältere Bewohner der Siedlung reagierten: "Einige habe sich das ange schaut und gesagt, so haber sie in ihrer Kindheit und Jugend gelebt." Viele würden am liebsten wie-

der solch eine Badewanne aus Emaille haben. Wegerich hob ausdrücklich die Rolle des eheausdrucklich die Rolle des ehe-maligen GAG-Vorstands Günter Ott bervor "Ihm als Idee opeber sind wir heute besonders dank-bar." Nun könne man die Geschichte dieser Siedlung mit Händen greifen.

Werner Heinen, der Referen ir Denkmalpflege bei der GAG, ihrte die Eröffnungsgäste durch die Räume. In der Küche die früher Mittelpunkt der Wohnung war, zeigt er den histori-schen Herd, einen urtündichen Kühlschrank und natürlich die Nähmaschine in der Ecke. "Das Wohnzimmer, die so genannte gestellt worden. Sybille Wege-rich berichtet, wie bereits im felertags genutzt", erzählt er.



Werner Heinen erklärt den Besuchern die Kücheneinrichtung.

Als ich Herrn Heinen, bei der 100-Jahr-Feier der GAG, im Rathaus darauf ansprach, bat er mich die Unterlagen nochmals an ihn zu übermitteln, da ihm nichts vorläge. Am 27.3.2013 ging zum dritten Mal die Information, inzwischen mit mehreren Eingangsstempeln an Herrn Heinen.

Nun habe ich entschieden, meine Informationen hier für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Der Architekt C. M. Grod hatte die um 1913 gebaute erste GAG-Siedlung Bickendorf 1 gestaltet und geplant. Seinerzeit war die Stadt Köln mit 50% an der GAG beteiligt.



Die Siedlung Bickendorf 2 wurde auch von C.M. Grod geplant. Wilhelm Riphahn stieg zu einem späteren Zeitpunkt in die Planung ein und baute die Siedlung schließlich alleine zu Ende. So konnte er für seine Freunde aus der Künstlerscene, nach "kölscher Methode", die Dachateliers auch ohne Baupläne einbauen.

Da die GAG in der NS-Zeit ein Völkisches Unternehmen (vgl. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der GAG) war, erhielt Wilhelm Riphahn, der mit einer jüdischen Frau verheiratet

war, zeitweise keine Aufträge. Der Weiterbau von Bickendorf 2 ruhte und wurde erst zum Kriegsende abgeschlossen

Die Farbgestaltung übernahmen oft befreundete Künstler:



Fotos der GAG-Ausstellung mit Genehmigung der damaligen Kuratorin des Neuen Kunstforums Temerezza von Brentano.



Ateliers und Künstler in Bickendorf

Atelier Schlehdornweg 2

1927-1934 Anton Räderscheidt

Kunstmaler Sammlungen und Literatur bekannt Freundschaft mit Wilhelm Riphahn, H.M. Davringhausen, Kontakt zu Hoerle und Seiwert

Marta Hegemann (Frau von Anton Räderscheidt) Graphikerin und Malerin Literatur vorhanden

Foto: Marta Hegemann und Anton Räderscheidt



August Sander

1934-1939 Friedrich Ahlers-Hestermann

Maler und Kunstschriftsteller Professor an der Kölner Werkschule Literatur bekannt

Alexandra Povorina (Frau von Ahlers-Hestermann)

Kunstmalerin

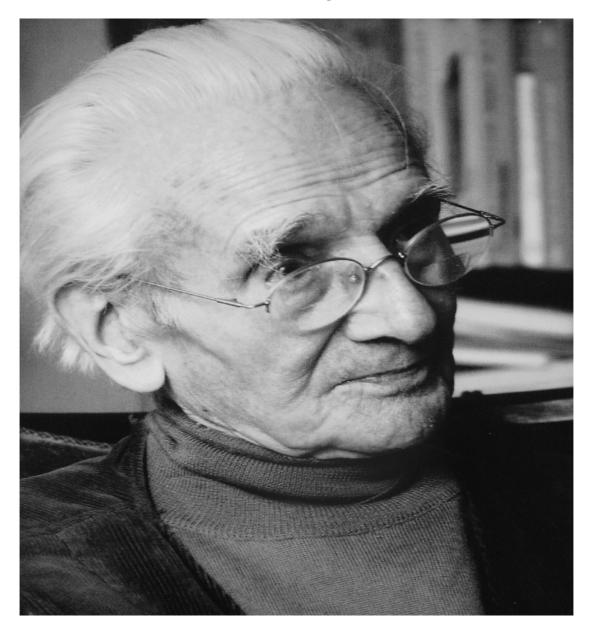
Sammlungen und Literatur vorhanden

1939-2002 Friedrich Tschaschnig

Kunstmaler, Farbenforscher (z.B. Autolacke/ Ford Köln)

Mitarbeiter und Freund der Unternehmer Bollig und Kemper, Literatur vorhanden (freundlicher Weise mir von der Firma Bollig und Kemper überlassen worden), Schüler von Paul Klee (lt. Eva Olow)

Fotos: Werksübersicht Friedrich Tschaschnig

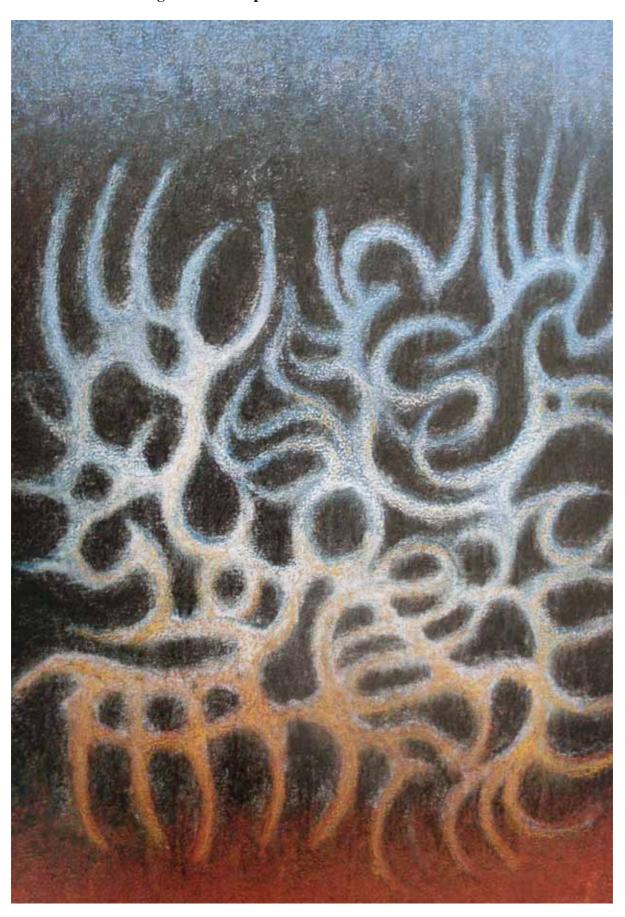


Friedrich Tschaschnig musste im Alter von über 100Jahren wegen des Rückbaues zwecks Sanierung aus angeblichen feuerpolizeilichen Gründen sein GAG-Atelier räumen. Er zog dann zurück in sein Elternhaus und verstarb kurze Zeit später.

Für Bollig und Kemper gestaltete er Werkshallen und auch den architektonischen Anteil. Einige Jahreskalender der Firma wurden von ihm erstellt. Das Buch zur Firmengeschichte war auch sein Werk. F. Tschaschnig war nicht nur in seiner Arbeit eng mit Bollig und Kemper verbunden, er gehörte nach Aussage der Firmeninhaber quasi zur Familie.

Engen Kontakt hatte er auch zum Vater der Künstlerin Eva Olow, der auch Schüler von Paul Klee war. So war er oft in Rodenkirchen bei Familie Olow zu Gast.

Friedrich Tschaschnig aus seinem späteren Werk.





H.M. Davringhausen hatte im Nachbarhaus einzusätzliches Zimmer, deshalb fehlten oben rechts die kleinen Fenster! (Foto:Internet)

Diese wurden erst bei der so genannten Sanierung eingebaut! Vorher suchten die Arbeiter vergebens die Mauer nach den Fenstern unterm Putz ab.

Atelier Wacholderweg 4

1928-1932 H.M. Davringhausen

Kunstmaler

Sammlungen und Literatur vorhanden

Freundschaft mit Anton Räderscheidt, Kontakt zu Hoerle und Seiwert

Foto: Biographie H.M.Davringhausen



H.M. Davringhausen emigrierte schon Anfang 1933. Bickendorf wurde dann zum NS-Obergau 14, die Blockwarte sind alle bekannt.

1932-1954 Fritz Schaefler

Kunstmaler

Sammlungen und Literatur bekannt

Freundschaft mit Wilhelm Riphahn, H.M. Davringhausen und Anton

Räderscheidt

Kontakte zu Hoerle und Seiwert, GAG-Aufträge

Foto: Ehepaar FS + Anton Räderscheidt



Foto: F.S. ca 1948 Balkonzimmer W4



Foto: Akt, F.S.



1954-1964 Hansotto Schaefler

Architekt und Kunstmaler Freundschaft mit Wilhelm Riphahn Architekt /Stadt Köln plante und baute Krankenhäuser, Schulen, Bäder (Agrippabad, Bickendorfbad und viele mehr), Sporthochschule, Bauherr Müngersdorfer Leichtathletik- u. Fußball-Stadion)

Foto: F.S. mit Sohn Hannsotto



Foto: Hansotto Schaefler



Google-Eintrag Hannsotto Schaefler:

hansotto schaefler - Google-Suche

http://www.google.de/search?hl=&q=hansotto+schaefler&sourceid=...

Web Bilder Videos Maps News Shopping E-Mail Mehr ▼ Webprotokoll | Sucheinstellungen | Anmelden



hansotto schaefler

Suche

Ungefähr 580 Ergebnisse (0,27 Sekunden)

Erweiterte Suche

Alles

Bilder

Videos

News

Shopping

Mehr

Köln

Standort andern

Das Web

Seiten auf Deutsch Seiten aus Deutschland Übersetzte Seiten

Mehr Optionen

Meinten Sie: hans otto schäffler

Agrippabad - Stadt Köln

Geplant hatten es die Architekten Hansotto Schaefler und Wolfgang Bleser. Das Ba entstand nach dem Zweiten Weltkrieg auf einem Trümmergrundstück aus dem ... www.stadt-koeln.de/6/veranstaltungskalender/02101/ - Im Cache

Wolfgang Bleser - Personen / Infos zu Name Wolfgang Bleser ...

Geplant hatten es die Architekten Hansotto Schaefler und Wolfgang Bleser. Das Ba entstand nach dem Zweiten Weltkrieg auf einem Trümmergrundstück www.yasni.de/wolfgang+bleser/person+information

Hans-otto Schaefer | Facebook - [Diese Seite übersetzen]

Freunde: Miriam Blume, Andre Osthold, Sascha Ruhen, Joey Bal, Ramon Mondorf Hans-otto Schaefer is on Facebook. Join Facebook to connect with Hans-otto Schaed others you may know. Facebook gives people the power to share and ... www.facebook.com/.../Hans-otto-Schaefer/100000928594022 - Im Cache

Hans Otto-schäfer - Deutschland - E-Mail, Adresse, Telefonnummer

Alles was du über Hans Otto-schäfer wissen musst Email Adressen, Telefonnumme Biographie, Neuss, PEPPY, Regen, Schützenverein, Fahrgeschäfte, ... www.123people.de/s/hans+otto-schäfer - Ähnliche Seiten

Hans-Otto Schäfer - Dir. Finance & Human Resources - Information .

- [Diese Seite übersetzen]

München - Dir. Finance & Human Resources

Hans-Otto Schäfer, München, Information Technology & Services.

www.xing.com/profile/HansOtto_Schaefer - Ahnliche Seiten

Ruhr-Universität Bochum: Aktivitäten politischer Gruppen an der ...

Hochschule für Musik; Hans Otto Schaefler, Architekt; Peter Schlösser, Student; Die Wellershoff, Schriftsteller sowie vom Sozialdemokratischen ...

www.mao-projekt.de/.../Bochum_Ruhr-Universitaet_Aktivitaeten_politischer _Gruppen_1972.shtml - Im Cache - Ähnliche Seiten

11880.com - Hans Otto Heetsch in Reher, Holst

Es wurden 2 Treffer zu "Hans Otto Heetsch" in Deutschland gefunden. ... Hans-Otto Heetsch · Eugen Hefel · Margarete Schäfler · Erich Schäfler · ... www.11880.com/name/hans-otto--heetsch.html - Im Cache

Schaefler, Hansotto - Architektur der 50er 60er 70er

Schaefler, Hansotto. Hochbauamt der Stadt Köln. Schwimmzentrum der Deutschen Sporthochschule.

www.nrw-architekturdatenbank.uni-dortmund.de/arch_detail.php?... - Im Cache

Cross 1994

Schaefler, Julia. 79. LAC Frankenthal. 00:09:34. 3. Sachs, Andrea Oecksner, Ha Otto. 53. ohne. 00:21:04. 4. Schwerdel, Klaus. 46. TSG Grünstadt ... www.tsg-gruenstadt-leichtathietik.de/html/cross_1994.html - Im Cache

Neuerscheinungsliste - Neuerscheinungen 2007/2008 / Liste 1232 ...

5. Febr. 2009 ... Titel: Fritz Schaefler (1888-1954) Autor/in: Christiane Schmidt B

1 von 1

seit1965 **Artur Piepenstock**Werbegraphiker/ Kölner Werkschule
Rückbau (Vernichtung) seines und zugleich letzten Bickendorfer Ateliers 2011



Atelier Venloerstraße 710

1928-1934 Franz Joseph Esser

Kunstmaler

Dokumentationen vorhanden Kontakt zu Hoerle und Seiwert Atelier später als Wohnung genutzt

Fotos: F.J. Esser in seinem Atelier Venloer Str. 710, Archiv Esser.





Bildhaueratelier Akazienweg 60

1930-1934 Lambert Schmithausen

Bildhauer, Freundschaft mit Fritz Schaefler Gestaltung Eingangsportal GAG-Zentrale Am Heumarkt

Atelier später als Geschäft für sog. Weißwaren und danach von Glaserei Kunze genutzt

Foto: Noni von L. Schmithausen





